

Regina Polak

Migration, Flucht und Religion

Praktisch-Theologische Beiträge

Band 1:
Grundlagen

Matthias Grünewald Verlag

Gedruckt mit Unterstützung
der Ordensgemeinschaften Österreichs

– Superiorenkonferenz und Vereinigung der Frauenorden –



sowie der Stadt Wien



Für die Verlagsgruppe Patmos ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns. Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten

© 2017 Matthias Grünewald Verlag,
ein Unternehmen der Verlagsgruppe Patmos
in der Schwabenverlag AG, Ostfildern
www.gruenewaldverlag.de

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart

Umschlagabbildung: KNA-Bild

Druck: CPI – buchbücher.de, Birkach

Hergestellt in Deutschland

ISBN 978-3-7867-3088-0

Inhalt

Prolog

Zu diesem Buch	19
1. Anliegen	19
2. Gliederung und Inhalt	20
3. Zur Genese	22

Migration als Ort der Theologie

Flucht und Migration als Chance?	29
1. Bedrohung oder Chance?	29
2. Flucht und Migration: Aktuell, aber nicht neu	31
3. Flucht und Migration als Enthüllungsvorgänge	33
4. Flucht und Migration: Theologisch betrachtet	36
5. Flucht, Migration und die Kirche	39
6. Convivenz: Modell des Zusammenlebens	42

Migration als Ort der Theologie	45
1. Vorbemerkung	45
2. Sozialwissenschaftlicher Zugang	47
2.1 Was ist Migration?	47
2.2 The „Age of Migration“	51
2.2.1 Migration fördert Entgrenzung und Konnektivität	52
2.2.2 Migration fördert Pluralisierung und Diversität	57
3. Migration ist ein „Zeichen der Zeit“ und ein <i>locus theologicus</i>	62
3.1 Inwiefern ist Migration ein „Zeichen der Zeit“?	65
3.1.1 Marie-Dominique Chenu	65
3.1.2 Hans-Joachim Sander	66
3.1.3 Guiseppe Ruggieri	67
3.2 Migration als <i>locus theologicus</i>	69
3.2.1 <i>locus theologicus</i> bei Melchior Cano	69
3.2.2 <i>locus theologicus</i> in der zeitgenössischen (Praktischen) Theologie	70

3.2.3 Migration als biblischer <i>locus theologicus</i>	73
4. Anfragen an die Theologie	78
 Migration: Herausforderung für Theologie und Kirche	83
1. Das Phänomen	83
2. Praktisch-Theologische Beiträge, ein erster Versuch	88
2.1 Migration als gesellschafts- und kirchenverändernder Prozess	90
2.2 Subjekte der Migration wahrnehmen	91
2.3 Sensibilität in Sprache und Theorieentwicklung	92
3. Migration in Theologie und Kirche	94
3.1 Migrationsblinde Theologie	94
3.2 Weiterblickendes Lehramt	96
3.3 Entwicklungsfähige Kirche	96
4. Theologische Motive	98
4.1 Bibeltheologische Motive	98
4.2 Systematische Motive	100
5. Migration als Segen und Verheißung: ein Versuch	101
5.1 Leben in kultureller und religiöser Differenz	101
5.2 Die Frage nach der Gerechtigkeit	103
5.3 Religion im öffentlichen Raum	104
 Migration: Heimkehr zu Gott und seiner Sozialordnung	107
1. Neue Perspektiven biblischer Texte	107
2. Auf der Suche nach Erzählungen der Orientierung und Hoffnung	108
3. Migration als Lernort	109
4. Migration als Befreiung von Unrecht und Ungerechtigkeit	113
5. Migration als Ringen um die Beziehung zu „Fremden“	115
6. Migration als Ort praktischer Theophanie	117
7. Migrationstheologie als Hermeneutik des Neuen Testaments	118
8. Migration als Aufbruch der Menschheit zu Gott	119
9. Migration heute	122

Sozialwissenschaftliche Zugänge zu Religion im Kontext von Migration

Religion im Kontext von Migration: mehr als ein Integrationsfaktor	127
1. Vorbemerkung	127
2. Das Phänomen wahrnehmen	128
3. Die These und ihre Begründung	132
3.1 Nicht-Wahrnehmung des Phänomens (differenter) Religion im Kontext von Migration	132
3.1.1 „Unsichtbare Religion“ im öffentlichen Diskurs	132
3.1.2 „Unsichtbare Religion“ in den Sozialwissenschaften und in der Religionswissenschaft	135
3.2 Wahrnehmung von Religion zu Beginn der 90er-Jahre	136
3.2.1 Im öffentlichen Raum	136
3.2.2 In der Forschung	139
3.3 Was gewinnt man, wenn man Religion im Kontext von Migration wahrnimmt?	140
Exkurs: Modell Judentum	141
4. Zugänge	142
4.1 Historisches	142
4.2 Religionssoziologischer Zugang	144
4.2.1 Welche Rolle spielt Religion in Inklusions- und Exklusionsprozessen?	144
4.2.2 Welche Rolle spielt Religion bei Integrationsprozessen?	145
4.2.3 Wie verändert sich die sozio-religiöse Situation im Ankunftsland?	148
4.3 Religionswissenschaftlicher Zugang	150
4.3.1 Veränderungen	150
4.3.2 Theorien	151
4.4 Praktisch-Theologischer Zugang	153
4.4.1 Sorge um die „Fremden“ und Gerechtigkeit	153
4.4.2 Was kann Theologie einbringen?	156
5. Ausblick: Kirchen als Akteure im Migrationsprozess	157

„Wir sind keine Indianer!“ Pastoraltheologische Reflexionen zu den Erfahrungen einer katholischen Migrationsgemeinde in Wien	161
1. Hinführung: Das Problem des Anderen	161
1.1 Hinführung	161
2. Das Forschungsprojekt „Convivenz“: Fragestellungen, Design, Daten	163
2.1 Convivenz: Fragestellungen	163
2.2 Die kroatische Gemeinde: Design der Befragung, Auswahl der Befragten, Daten	163
3. Begriffsklärung: „Migration“ bzw. „Migrationsgemeinde“	165
3.1 „Migration“	165
3.2 „Migrationsgemeinde“	166
4. Forschungsstand zu christlichen Migrationsgemeinden im deutschsprachigen Raum	167
5. Christliche Migration in Wien	169
6. Die kroatische Gemeinde – Hintergrund und Beschreibung	170
7. Ergebnisse der inhaltsanalytischen induktiven Auswertung	172
7.1 Die soziale Bedeutung der Gemeinde	172
7.1.1 „Sozialarbeit“	172
7.1.2 „Gemeinschaft“	175
7.2 Die religiös-spirituelle Bedeutung der Gemeinde	176
7.3 Die Bedeutung der „Heimat“	178
7.3.1 „Kollektive Erinnerungen“	179
7.3.2 Individuelle Erinnerungen	179
7.3.3 „Heimat“ als Raum geteilter Erinnerung	180
7.3.4 Aktuelle Bezüge	181
7.3.5 Veränderungen des Heimatverständnisses	181
7.4 Die Bedeutung der Sprache	182
7.5 Die Kontakte zur Ortskirche	183
7.6 Weitere Themen	187
7.6.1 Wie steht es um den Bezug der Gemeinde zur Gesellschaft?	187
7.6.2 Welche Bedeutung hat Migration als explizites Thema in der Gemeinde?	187
7.6.3 Welche Schwierigkeiten, welche Herausforderungen stellen sich der Gemeinde mit Blick auf die Zukunft?	188

8. Soziologische Zugänge	189
8.1 Integration	189
8.2 Inklusion	193
9. Pastoraltheologische Reflexionen und Perspektiven	195
9.1 Rückfragen an bisherige theologische Kritik von Migrationsgemeinden	195
9.2 Convivenz – ein Modell zur theologischen Vertiefung	197
9.3 Zusammenfassung	199
 Die Erfahrungen von MigrantInnen zur Sprache bringen	 203
1. Zum Projekt	203
2. Zur Begrifflichkeit	204
2.1 „Migration“	204
2.2 „Religiosität“	207
2.3 „Migrationsgemeinde“	208
3. Forschungsstand	211
3.1 ChristInnen – weltweit die Mehrheit der MigrantInnen	211
3.2 Studien	212
4. Zum Projekt	216
4.1 Forschungsfragen	216
4.2 Datenspektrum	217
4.2.1 Spezifische Daten: Einzelinterviews	217
4.2.2 Sampling bzw. Auswahl der Interviewpartner	217
4.2.3 Aggregierte Daten: Experten-Interviews	219
4.3 Auswertung	219
5. Auswertung	219
5.1 Religiosität	220
5.1.1 Begrifflichkeit	220
5.1.2 Religiöse Praxis	221
5.1.3 Funktionen von Religion	223
5.1.4 Inhalte	224
5.1.5 Erinnerungen	225
5.1.6 „Religiöse Identität“	227
5.2 Spirituelle Erfahrungen	228
5.3 Krisen	233

5.4	Veränderungen der Religiosität und Migration	235
5.4.1	Veränderungen: generell	235
5.4.2	Migration als Veränderungsgrund?	239
5.4.3	Vergleich mit Österreich	244
6.	Deutung – ein erster Versuch	247
Religion und Integration: Ein exemplarischer Überblick		253
1.	Integration	253
2.	Schwierigkeiten dieses Begriffes	254
3.	Ein psychologisches Modell: Akkulturation nach John W. Berry	255
4.	Ein soziologisches Modell: „Partizipative Integration“ nach Wolfgang Vorkamp	258
5.	Ein politikwissenschaftliches Modell: Inklusion und Exklusion	260
6.	Integration durch Religion?	261
7.	Die integrative Leistung von Migrationsgemeinden	263
7.1.	Karsten Lehmann: Migrantenvereine als „Medien der Integration“	263
7.2.	Das integrative Sozialkapital religiöser Gemeinden nach Alexander Stepick	265
7.3.	Das zivilgesellschaftliche Potential religiöser Migrantengemeinden nach Alexander-Kenneth Nagel	267
7.3.1	Begrifflichkeiten	267
7.3.2	Fördernde und hemmende Einflussfaktoren	268
7.4.	Partizipatives Integrationspotenzial von religiösen Immigrantenvereinen nach Martin Baumann	269
7.5.	Der Beitrag christlicher Diaspora-Gemeinden zum Integrationsprozess	270
Bibliographie (Auswahl)		275

Prolog

*Hier ist sie nicht geboren.
Unsere Sprache spricht sie nicht.
Gearbeitet hat sie ohne Papiere.
Gewohnt hat sie wechselnd
bei einer Freundin
in einem Container.
Sie würde gern anfangen
zu arbeiten
hier bei uns.
Ihr Name ist Hoffnung.
Hier kennt sie niemand.*

Dorothee Sölle

Seit Herbst 2015 kann Europa nicht mehr wegsehen: Flucht und Migration sind eine Jahrhundertherausforderung. Daran wird auch das europaweite Bekämpfen der Ankunft von geflüchteten und armen Menschen anstelle des überfälligen und entschiedenen Kampfes gegen die Ursachen von Flucht und Migration nichts verändern.

Die öffentlichen und politischen Diskurse sowie das Verhalten gegenüber geflüchteten Menschen und MigrantInnen erwecken dabei den Eindruck, als würden damit das „Beste“ und das „Schlechteste“ in Menschen geweckt. Zivilgesellschaftliches Engagement, Solidarität und Einsatz für eine gerechtere Welt intensivieren sich seither ebenso wie Hass, Hetze und Gewalt. Politische Parteien, Gesellschaften, Freundschaften und Familien geraten über diesem Thema in massive Konflikte. Polarisierungen und Spaltungen kennzeichnen die Situation. Religion und Kultur bilden einen Brennpunkt der Konflikte. Große Teile der europäischen Bevölkerungen wollen sogar einen „Kampf der Kulturen“ oder „Kampf der Religionen“ erkennen: zwischen dem „jüdisch-christlichen Abendland“ und der „islamischen Welt“. Und zwischen den Terroranschlägen des „Islamischen Staates“ und brennenden Flüchtlingsheimen gärt die Angst.¹ Dichothome Deutungen, die die Welt in religiöse und kulturelle Gruppen aufteilen, die einander angeblich bekämpfen, dominieren die öffentlichen und politischen Debatten.

Die großen Bruchlinien unserer Epoche verlaufen aber weder global noch lokal zwischen Religionen und Kulturen. Der zentrale Konflikt trennt jene, die sich mit friedlichen Mitteln für eine humane, gerechte und friedliche, von allen gemeinsam bewohnte und geteilte Welt einsetzen von jenen, die mit Gewalt und Terror ihre hegemonialen Machtinteressen durchsetzen wollen. Einander gegenüber stehen jene, die religiöse Lebensformen und Spiritualitäten entwickeln, die dem Leben dienen, und jene, die mit Rekurs auf Religion Leben einengen, beschädigen, zerstören und vernichten. Die Kluft findet sich zwischen jenen, die solidarisch in einem menschheitlich-universalen Horizont denken und handeln, und jenen, deren Solidarität ausschließlich dem eigenen „Stamm“, den eigenen Partikularinteressen dient; zwischen jenen, die auf Liebe, Gerechtigkeit und Versöhnung setzen, und jenen, die Angst, Hass und Krieg verbreiten. Diese Bruchlinien verlaufen quer durch alle Religionen und Kulturen. Sie werden maßgeblich

¹ Analysen zu diesen Ängsten u.a.: Zygmunt Baumann: Die Angst vor den Anderen. Ein Essay über Migration und Panikmache, Berlin 2016; Heinz Bude: Gesellschaft der Angst, Hamburg 2014; Martha Nussbaum: Politische Emotionen. Warum Liebe für Gerechtigkeit wichtig ist, Frankfurt am Main 2014; Ruth Wodak: Politik mit der Angst. Zur Wirkung rechtspopulistischer Diskurse, Wien/Hamburg 2016; Paul M. Zulehner: „Entängstigt euch!“ Die Flüchtlinge und das christliche Abendland, Ostfildern² 2016.

durch politische Framings und Entscheidungen hergestellt und verdanken sich zugleich den Entscheidungen Einzelner, die Dynamiken des Lebens oder des Todes zu stärken.

In seiner Analyse der psychischen Grundlagen zeitgenössischer globaler Katastrophenszenarien – Gewalt, Kriege, Umweltzerstörung – spitzt der Psychoanalytiker Arno Gruen dies zu: „Menschen, die ihr Lebensgefühl aus Unterdrücken, Besitzen und Herrschen beziehen, bestimmen die Geschichte. Mir scheint, daß Geschichte ein mühsamer Kampf ist zwischen jenen, die dem Leben verbunden sind, und den zerstörerischen Kräften der Nichtgeliebten.“² Enttäuschte, verletzte Liebe ist für ihn die Quelle von Hass und Gewalt. Insofern Liebe die zentrale Form christlicher Spiritualität ist, sind wir auch mit einem spirituellen Problem konfrontiert: In welchem Geist begegnen Menschen der Wirklichkeit? Auf welchen Geist stoßen sie? Liebe wiederum ist aus der Sicht des Glaubens untrennbar mit jenem friedlichen Einsatz für Gerechtigkeit und Frieden verbunden, zu dem Flucht und Migration aufrufen.

In dieser gefährlichen Situation benötigt Europa neue Narrative, die den inneren Sinn und Auftrag der zeitgenössischen Flucht- und Migrationsphänomene erschließen. „Was hält Europa zusammen, damit Flüchtlinge Teil Europas werden können?“³ fragt die Kulturwissenschaftlerin Aleida Assmann: „Die heutigen Migranten tragen die Wirklichkeit der Krisenherde und Kriege, die außerhalb Europas weiterschweben und immer wieder explodieren, ins Herz Europas. Sie verweisen uns nachhaltig auf das, wovor wir lieber die Augen verschließen würden: unser Eingebundensein in eine Welt der Globalisierung, die von positiven wie negativen Formen der Mobilität gekennzeichnet ist. Was wir fern glaubten oder hofften, auf Distanz halten zu können, ist in unmittelbare Nähe gerückt. Unter diesen Umständen erkennen wir heute Migration als eine lange und uneinheitliche Geschichte, die noch lange nicht angemessen erzählt und erinnert worden ist. Die aktuelle Dringlichkeit, die durch die massenhafte Zuwanderung in Richtung Europa entstanden ist, bündelt den Blick auf diese Geschichte wie ein Brennglas.“⁴

Blickt man auf diese Geschichte aus der Perspektive des Glaubens, lässt sie sich als *Kairos* erkennen: als epochal-geschichtliche Wirklichkeit, in der sich hier, jetzt und heute Gottes Zuspruch und Anspruch erkennen lassen. Für die Katholische Kirche sind Flucht und Migration daher „Zeichen der

² Arno Gruen: *Verratene Liebe – Falsche Götter*, Stuttgart⁴ 2016, 16 f.

³ Aleida Assmann: *Der europäische Traum. Was wir aus Flucht und Vertreibung lernen können*, in: *Herder Korrespondenz* 9 (2016), 13–16, 14.

⁴ Ebd., 15.

Zeit“. So formuliert es bereits 2004 die Instruktion des Päpstlichen Rates der Seelsorge für Migranten und Menschen unterwegs *Erga migrantes caritas Christi*, das Grundlagendokument zu diesem Thema. Nicht ohne Grund hat Papst Franziskus in seinem *motu proprio* „*humana progressionem*“⁵ vom 17. August 2016 ein neues Dikasterium gegründet, das mit 1. Jänner 2017 seinen Dienst aufgenommen hat. Dieses „Dikasterium für den Dienst zugunsten der ganzheitlichen Entwicklung des Menschen“ widmet sich zahlreichen drängenden Fragen der Gegenwart: Migration, Umwelt, Armut, Kranke und Ausgeschlossene, Gefangene, Arbeitslose, Opfer von Kriegen und Naturkatastrophen, von Sklaverei, Menschenhandel und Folter. Die „Abteilung für Flüchtlinge und Migranten“ wird von Papst Franziskus selbst geleitet: Migration ist also „Chefsache“.

Flucht und Migration sind ein „Kernthema“ des christlichen Glaubens und damit kirchlicher Praxis. Dies hat tiefe spirituelle und theologische Gründe, denen dieser Sammelband nachgeht. Flucht und Migration erinnern daran, dass die Menschheit eine ist und eröffnen daher die Möglichkeit, zu lernen, was diese Glaubenserfahrung im 21. Jahrhundert praktisch bedeutet.

Das jüngste Dokument des Päpstlichen Rates der Seelsorge für Migranten und Menschen unterwegs und des Päpstlichen Rates *Cor unum* formuliert daher:

„Die Menschheit, eine Familie

9. „Das Predigen und die Vermittlung zwischen den verschiedenen Kulturen und dem Evangelium, um die sich Paulus, 'ein Migrant aus Berufung' kümmerte“, veranlassten ihn, auf dem Areopag in Athen festzustellen, dass 'Gott, der die Welt geschaffen hat und alles in ihr, ... aus einem einzigen Menschen das ganze Menschengeschlecht geschaffen hat, damit es die ganze Erde bewohne' (Apg 17,24.26). Das bedeutet, dass „das Menschengeschlecht... aufgrund des gemeinsamen Ursprungs eine Einheit bildet“ (KKK 360). Später stellt Paulus in dieser Rede fest, dass alle Menschen in Gott leben, „so wie auch einige von euren Dichtern gesagt haben 'Wir sind von seiner Art,' wir sind göttlichen Geschlechts...“ (Apg 17,28–29).

10. Die Menschheit ist also eine Familie; daher sind alle Männer und Frauen Brüder und Schwestern in Menschlichkeit und sie sind durch die Gnade dazu bestimmt so zu sein, im Sohn Gottes, Jesus Christus. Aus dieser Sicht können

⁵ Apostolisches Schreiben in Form eines „Motu Proprio“ seiner Heiligkeit Papst Franziskus, mit dem das Dikasterium für den Dienst zugunsten der ganzheitlichen Entwicklung des Menschen eingerichtet wird, URL: https://w2.vatican.va/content/francesco/de/motu_proprio/documents/papa-francesco-motu-proprio_20160817_humanam-progressionem.html (07. 06. 2017).

wir sagen, dass Flüchtlinge, Migranten, Menschen unterwegs und die ortsansässige Bevölkerung alle eine einzige Familie bilden. Aus diesem Grund dürfen Solidarität und Nächstenliebe keinen Einzelnen, keine Kultur und kein Volk ausschließen (vgl. KKK 361). Die besonders schutzbedürftigen Menschen sind nicht einfach Menschen in Not, für die wir uns aus Solidarität großmütig einsetzen, sondern sie sind Mitglieder unserer Familie, und es ist unsere Pflicht, die Mittel, die uns zur Verfügung stehen, mit ihnen zu teilen.“⁶

⁶ Päpstlicher Rat der Seelsorge für Migranten und Menschen unterwegs/Päpstlicher Rat Cor unum: In Flüchtlingen und gewaltsam Vertriebenen Christus aufnehmen. Richtlinien für eine Seelsorge, Vatikanstadt 2013.

Zu diesem Buch

1. Anliegen

Die vorliegende Publikation ist der erste von zwei Sammelbänden, die in insgesamt 16 Beiträgen meine bisherige praktisch-theologische Forschung zum Themenbereich „Migration, Flucht und Religion“ präsentieren. Diese Beiträge sind bis auf zwei neue Beiträge in diesem Band bereits in thematisch einschlägigen Werken bzw. wissenschaftlichen Fachzeitschriften erschienen und werden nun nach entsprechender Überarbeitung einem breiteren Publikum gesammelt zur Verfügung gestellt.

Ich möchte mit beiden Bänden all jenen, die sich für geflüchtete Menschen und MigrantInnen einsetzen und mit ihnen gemeinsam lernen wollen, wie Menschen in einer Migrationsgesellschaft friedlich miteinander leben können, „Bausteine“ für eine praktisch-theologische Reflexion ihrer Erfahrungen zur Verfügung stellen. Die einzelnen Beiträge versuchen, Flucht und Migration in ihrem theologischen Sinn zu erschließen und Perspektiven für deren Wahrnehmung und Deutung sowie Handlungsperspektiven zu entwickeln. Auf diese Weise formuliere ich auch einen Beitrag zu neuen, ressourcenorientierten und positiven Narrativen zu Flucht und Migration. Dieser bedarf Europa mehr denn je, wenn es die anstehenden Herausforderungen bestehen will. Dabei werden die Probleme und Schwierigkeiten keinesfalls ausgeblendet. Aber für jenen langen Atmen, den Europa in den nächsten Jahrzehnten benötigen wird, um sich angesichts des „Jahrhundertphänomens“ Migration zu bewähren, braucht es auch positive Zugänge. Diese formuliere ich aus einer katholischen Perspektive, sie können und wollen aber – ins Säkulare übersetzt – auch Anregungen für Menschen anderer Konfessionen und Religionen sowie Menschen bieten, die einem humanistischen Ethos verpflichtet sind.

Das Buch möchte Hoffnung stiften. Angesichts von Millionen Menschen in den Flüchtlingslagern rund um Europa; angesichts von Kindern und Jugendlichen, die durch Kriegs- und Fluchterlebnisse schwer traumatisiert sind; angesichts globaler Armut, die – wenn ihre Ursachen nicht bekämpft werden – weitere Millionen zum Aufbruch zwingen, kann das naiv und zynisch klingen. Ich halte die Förderung von Hoffnung dennoch für alternativlos. Denn wer die Hoffnung aufgibt, stimmt dem Leiden, dem Tod und dem Bösen zu. Viele der geflüchteten Menschen können uns EuropäerInnen solche Hoffnung lehren: Denn sie sind „Hoffnungsflüchtlinge“. Sie haben den Glauben, dass ein besseres Leben möglich ist, noch nicht aufgegeben. Der Frage, wie man den zwischenzeitlich immer deutlicher

sichtbar werdenden Problemen mit Angst, Hass und Ressentiment, mit Autoritarismus und Abschottung – quer durch alle Gruppen der Mehrheits- wie der Minderheitsgesellschaft – konstruktiv und im Interesse des friedlicheren Zusammenlebens begegnen kann, ohne dabei ethnische und religiöse Gruppen pauschaliter unter Verdacht zu stellen und auszugrenzen – arbeite ich. In den beiden ersten Bänden mache ich mich für eine positive und ressourcenorientierte Sicht auf Flucht und Migration stark.

2. Gliederung und Inhalt

Der erste Band widmet sich theologischen und sozialwissenschaftlichen Grundlagenfragen und gliedert sich in zwei Teile.

Der erste Teil befasst sich mit dem Phänomen Migration als einem „Ort der Theologie“ und bietet eine Fülle theologischer Zugänge zu einem vertieften Verständnis des Phänomens. Der Beitrag *„Flucht und Migration als Chance?“* zeigt – als eine Art theologischem „Vorzeichen“ – auf der Basis einer Situationsanalyse, dass diese Phänomene auch als „Enthüllungsvorgänge“ gesehen werden können, die die Sünde von Menschen ebenso sichtbar machen wie sie sich in einen Ort der Erfahrung der Gnade Gottes verwandeln können. Dies geschieht, indem sie die Möglichkeit bieten, in Verschiedenheit und Gerechtigkeit zusammenleben zu lernen. Der Beitrag *„Migration als Ort der Theologie“* beschreibt zunächst aus einer sozialwissenschaftlichen Perspektive die Herausforderungen, vor die das „Age of Migration“ Theologie und Kirche stellt. Auf der Basis zweier theologischer Konzepte – den „Zeichen der Zeit“ und den „*loci theologici*“ im Sinne theologiegenerativer Orte – wird Migration sodann theologisch reflektiert, um im nächsten Schritt auf der Basis von Gesprächen mit MigrantInnen kritische Rückfragen an die Theologie zu stellen und den Wunsch nach mehr Migrationssensibilität zu formulieren. Den Anforderungen und Fragen, die sich für Theologie und Kirche stellen, widmet sich vertieft auch der Beitrag *„Migration: Herausforderung für Theologie und Kirche“*. Dazu gehören u. a. die Wahrnehmung der Veränderungen in der Aufnahmegesellschaft sowie die Sensibilität für die Subjekte der Migration, die Sprache *über* MigrantInnen und die wissenschaftliche Theorienentwicklung. Migration wird aus biblischer und systematischer sowie der Sicht des kirchlichen Lehramtes reflektiert. Eine Fülle an Reflexionsfragen, denen man sich in der Praxis stellen kann, soll schließlich dabei helfen, Migration zum Segen werden zu lassen. Sie ranken sich um die Themen kultureller und religiöser Diversität, Gerechtigkeit und Religion im öffentlichen Raum. Der Beitrag *„Migration: Heimkehr zu Gott und seiner Sozialordnung“* legt abschließend eine prak-

tisch-theologische Auslegung der Heiligen Schrift vor und zeigt, dass und inwiefern Migration ein zentraler Lernort für Glaube und Theologie zahlreicher biblischer Texte war – und auch hinkünftig werden kann.

Der zweite Teil des ersten Bandes bietet sozialwissenschaftliche Perspektiven und vertieft so den empirischen Einblick in das Phänomen Migration. Der Beitrag *„Religion im Kontext von Migration: mehr als ein Integrationsfaktor“* reflektiert ausgewählte religions- und sozialwissenschaftliche Forschungsergebnisse zu diesem Thema. Wie sich Religion im Kontext von Migration zeigt – in der Forschung lange ein unterbelichtetes Thema – wird am Beispiel Wien exemplarisch verdeutlicht. Sodann wird im interdisziplinären Gespräch begründet, warum bei einer Analyse von Migration Religion nicht ausgespart werden darf und worin der Gewinn liegt, sich mit Religion im Kontext von Migration interdisziplinär und theologisch zu beschäftigen. Der Beitrag *„Wir sind keine Indianer!‘ Pastoraltheologische Reflexionen zu den Erfahrungen einer katholischen Migrationsgemeinde in Wien“* widmet sich christlichen Migrationsgemeinden und zeigt auf der Basis inhaltsanalytisch ausgewerteter Leitfadenterviews mit Mitgliedern einer kroatischen Gemeinde in der Erzdiözese Wien Einblicke in Bedeutung und Funktion einer solchen Gemeinde für MigrantInnen. Diese Interviews wurden im Rahmen meines qualitativ-empirischen Forschungsprojektes *„Religiosität und Migration“* (2012–2013) zur Frage durchgeführt, wie diese sich wechselseitig verändern. Ausgewählte Ergebnisse, die anhand konkreter Erfahrungen von kroatischen KatholikInnen, deutschen ProtestantInnen und serbisch-orthodoxen Gläubigen verdeutlichen, welche Rolle Religiosität im Migrationsprozess spielt und ob bzw. wie sie sich dabei verändert, werden im Beitrag *„Die Erfahrungen von MigrantInnen zur Sprache bringen“* erstmals veröffentlicht. Den Abschluss bildet ein Beitrag zum Verhältnis *„Religion und Integration: Ein exemplarischer Überblick“*, der sich jenem Thema widmet, das in der öffentlichen Diskussion zumeist im Zentrum der Aufmerksamkeit steht. Der Beitrag gibt Einblick in ausgewählte Theorieansätze und eröffnet differenzierte Sichtweisen auf das Thema Integration sowie die Rolle, die Religion darin spielt, spielen kann und soll.

Die acht Beiträge des vorliegenden Bandes bilden die Basis für weiterführende praktisch-theologische Überlegungen, die im zweiten Band: *„Konsequenzen und Vertiefungen“*⁷ entfaltet werden und sich vor allem der Frage des Zusammenlebens – der Convivenz – in einer Migrationsgesellschaft und den Herausforderungen für Theologie und Kirche widmen.

⁷ Regina Polak: Migration, Flucht und Religion: Praktisch-Theologische Beiträge. Band 2: Vertiefungen und Konsequenzen, Ostfildern 2017.

Alle Beiträge können jeweils für sich gelesen werden. Redundanzen habe ich daher nur dort entfernt, wo dies ohne Sinnstörung für den einzelnen Text möglich war. Bei der Überarbeitung meiner Beiträge habe ich manches bewusst unverändert gelassen, damit die LeserInnen die rasanten Veränderungen wahrnehmen können, die seit der Verfassung der Beiträge in der öffentlichen und politischen Debatte von Flucht und Migration stattgefunden haben. Korrigiert habe ich vor allem die Situationsbeschreibungen, d. h. aktuelle Zahlen. Ergänzt habe ich, wo es nötig schien, aktuelle Forschungsergebnisse. Die Internetverweise wurden überprüft und, wenn möglich, aktualisiert. Die Sprache ist, soweit es die Lesbarkeit nicht stört, weitgehend gegendert.

3. Zur Genese

Als ich mich 2008 mit der Thematik „Migration“ wissenschaftlich auseinanderzusetzen begann, gab es im Raum deutschsprachiger Theologie – mit wenigen Ausnahmen in der Sozialethik und der Missionswissenschaft – so gut wie keine theologische Auseinandersetzung mit diesem Thema. Auch in der Pastoral, insbesondere auf der Ebene der Gemeinden – mit Ausnahme der Caritas und der Diakonie – widmete sich kaum jemand systematisch dieser Frage. Auch ich selbst war von dieser „Migrationsblindheit“ geschlagen. Ich verdanke es meinem langjährigen Kollegen, dem Religionspädagogen Univ.-Prof. Dr. Martin Jäggle, von dieser Ignoranz befreit worden zu sein. Auf der Suche nach einem gemeinsamen Seminarthema war er es, der „Migration“ als Forschungsthema vorgeschlagen hat. Ihm sei an dieser Stelle ausdrücklich gedankt.

Auch wenn es zu Beginn für mich beschämend war, die globale und lokale sowie theologische Relevanz dieser Thematik „übersehen“ zu haben, hat sich mir in der wissenschaftlichen Erforschung und persönlichen Auseinandersetzung mit dieser Realität trotz aller Schwierigkeiten und Katastrophen, mit denen ich konfrontiert werde, ein reicher und bereichernder „Kosmos“ erschlossen. Mein Glaube und meine Theologie sind seither substantieller geworden. Denn über Flucht und Migration als „Spiegel“ und „Fenster“ (Vilém Flusser) sowie „Seh-Hilfe“ (Arnd Bünker) lassen sich die globalen Herausforderungen, vor denen die Menschheit steht, ebenso präziser und tiefer verstehen wie auch der christliche Glaube. Die Migrationsblindheit, an der ich litt und mit mir viele andere, lässt sich entlernen. Sie hat historische, politische, soziologische und psychologische Ursachen, deren Strukturen und Dynamiken sich verstehen lassen. Auch dazu möchte dieses Buch beitragen. Zwischenzeitlich hat die theologische Forschung zu Flucht

und Migration ebenso zu „boomen“ begonnen wie zugleich keine christliche Gemeinde, keine kirchliche Organisation mehr „migrationsblind“ sein kann – sofern sie Anteil nimmt an den Entwicklungen in der Welt.

Ich bin bei der Überarbeitung allerdings auch erschrocken, wie sehr sich der Diskurs zu Flucht und Migration in nur wenigen Jahren verändert hat. Zwar hat die „Migrationsblindheit“ ein abruptes Ende gefunden, aber zugleich sind jene Phänomene, die ich bis vor kurzem noch „Humanophobien“ genannt habe (i. e. Fremdenfeindlichkeit, (antimuslimischer) Rassismus, Antisemitismus uvm.), zwischenzeitlich in manchen Teilen der Gesellschaft zu blankem Menschenhass mutiert. Mehr oder weniger diffuse Ängste scheinen zu „explodieren“. Wohlgemerkt: Dabei ist öffentlich ausschließlich von den Ängsten der Mehrheitsbevölkerung die Rede. Die „Angst der Anderen“ ist so gut wie kein Thema.⁸ Die schrittweise Desensibilisierung und Erosion ethischer, (menschen)rechtlicher und politischer Normen und Werte in politischen Diskursen auch der Mainstream-Parteien, die überall in Europa Sprache und Praxis rechtspopulistischer Parteien übernehmen⁹, ist bedrohlich. Beunruhigend finde ich auch die „Vereisung“ der Gefühle (Arno Gruen) viel zu vieler EuropäerInnen angesichts der tausenden Menschen, die an den Grenzen Europas ertrinken: Allein 2016 waren das über 5.000 Menschen.¹⁰ Der deutsche Psychoanalytiker und Sozialphilosoph Horst-Eberhard Richter begründet solche Ignoranz gegenüber dem Leiden anderer mit der Unfähigkeit, selbst zu leiden. Dies äußert sich in Hass, Zynismus und eben auch Gefühlskälte und wurzelt in der mangelnden Aufarbeitung von individueller wie politischer Geschichte.¹¹ Diese Spannungen, Konflikte und Bruchlinien lassen sich auch inmitten der Kirchen finden: Familien und Freundschaften zerbrechen; Erfahrungen von Hass und Hetze aus den Reihen von Kirchenmitgliedern gehören zum Alltag von Menschen, die sich in der kirchlichen Flüchtlingsbegleitung engagieren.

Aber auch positive Entwicklungen sind mir aufgefallen. So berichtet der ehemalige Flüchtlingsbeauftragte der Erzdiözese Wien, Dr. Rainald Tippow, von einem enormen Zuwachs ehrenamtlichen Engagements im Bereich der Flüchtlingshilfe seit Herbst 2015 und der Entstehung interreligiöser Dialogs zwischen Christen und Muslimen auf „grassroot“ Ebene: „Noch nie haben so viele Frauen mit Kopftuch in Kirchenchören gesungen, Afghanen Krippen aufgestellt, noch nie waren so viele Katholiken bei Iftars eingela-

⁸ Eine Ausnahme bildet: Bude, Gesellschaft der Angst, 134–143.

⁹ Dazu: Wodak, Politik mit der Angst.

¹⁰ Zu den jeweils aktuellen Zahlen vgl. das Projekt „Missing Migrants“ der International Organisation for Migration, URL: <https://missingmigrants.iom.int/> (07.06.2017).

¹¹ Horst-Eberhard Richter: Wer nicht leiden will, muss hassen: Zur Epidemie der Gewalt, Gießen 2007.

den.¹² Unzählige Menschen, die bisher der Kirche fern waren, seien gekommen und hätten mitgearbeitet. Die Bischöfe in Europa entdecken das Thema; freilich keinesfalls überall in Europa, wenn man an die Stellungen polnischer oder ungarischer Bischöfe denkt. Aber das Engagement der Deutschen Bischofskonferenz in Fragen von Migration, Flucht und Asyl sowie im Kampf gegen Rassismus und Fremdenfeindlichkeit ist beispielhaft.¹³ Das zivilgesellschaftliche Engagement innerhalb und außerhalb der Kirche wird politisch und medial zwar so gut wie tot geschwiegen (*cui bono?*), wächst aber in beeindruckender Weise. Seit dem Zweiten Weltkrieg hat sich europaweit in großen Teilen der Bevölkerung dank historischer Erinnerungskultur und Bildung ein humanistisches, gerechtigkeits- und menschenrechtssensibles Ethos entwickelt, das jetzt der Bewährung harrt – auch wenn es scheinbar nicht alle erreicht hat. Vor allem junge Menschen – und hier wiederum gebildete, junge Frauen – sind gegenüber MigrantInnen und geflüchteten Menschen deutlich aufgeschlossener und praktisch engagiert als die ältere Bevölkerung. Der Philosoph Richard David Precht und der Sozialpsychologe Harald Welzer weisen in diesem Zusammenhang darauf hin, dass die Debatte in Deutschland über die Flüchtlingskrise vor allem von „älteren Intellektuellen“ bestimmt wird, die „Ängste schüren, wo Offenheit vorherrscht“.¹⁴ Viele von jenen, die es sich in den bestehenden Verhältnissen gut eingerichtet haben, haben an Veränderung so gut wie kein Interesse. In einer demographisch alternden Gesellschaft ist dies ein massives Problem: Wie können die Anliegen junger Menschen zu Wort kommen, die zunehmend zur Minorität werden, für deren Zukunft aber derzeit gerade die Weichen gestellt werden?

Ich schließe mit einer biblischen Erinnerung an die Zukunft. Im Zuge meiner Arbeit an diesem Buch bekam ich den Eindruck, dass wir uns inmitten jenes Prozesses befinden, der in Matthäus 25,31–46 als „Weltgericht“ beschrieben wird. Dieses Gericht ereignet sich heute vor unseren Augen: Flucht und Migration verlangen von uns klare, ethische Entscheidungen.

¹² Bei seinem Vortrag im Rahmen meines Seminars „Leben und Lernen von und mit Flüchtlingen“ am 10. November 2016 an der Universität Wien.

¹³ Dokumentensammlungen, Praxishilfen und Initiativen sind einsehbar u.a. unter: URL: <http://www.dbk.de/fluechtlingshilfe/home/>; <http://www.dbk.de/katholischer-preis-gegen-fremdenfeindlichkeit-und-rassismus/lesenswert/> (07.06.2017).

¹⁴ Richard David Precht/Harald Welzer: Jugend an die Macht!, in: „Die Zeit“ vom 19. März 2016, URL: <http://www.zeit.de/2016/13/migration-debatte-gefluechtete-zuversicht-jugend> (07.06.2017).

Wenn der Menschensohn in seiner Herrlichkeit kommt und alle Engel mit ihm, dann wird er sich auf den Thron seiner Herrlichkeit setzen. Und alle Völker werden vor ihm zusammengerufen werden und er wird sie voneinander scheiden, wie der Hirt die Schafe von den Böcken scheidet. Er wird die Schafe zu seiner Rechten versammeln, die Böcke aber zur Linken. Dann wird der König denen auf der rechten Seite sagen: Kommt her, die ihr von meinem Vater gesegnet seid, nehmt das Reich in Besitz, das seit der Erschaffung der Welt für euch bestimmt ist. „Denn ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich war fremd und obdachlos und ihr habt mich aufgenommen; ich war nackt und ihr habt mir Kleidung gegeben; ich war krank und ihr habt mich besucht; ich war im Gefängnis und ihr seid zu mir gekommen. Dann werden ihm die Gerechten antworten: Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und dir zu essen gegeben, oder durstig und dir zu trinken gegeben? Und wann haben wir dich fremd und obdachlos gesehen und aufgenommen, oder nackt und dir Kleidung gegeben? Und wann haben wir dich krank oder im Gefängnis gesehen und sind zu dir gekommen? Darauf wird der König ihnen antworten: Amen, ich sage euch: Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan. Dann wird er sich auch an die auf der linken Seite wenden und zu ihnen sagen: Weg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das für den Teufel und seine Engel bestimmt ist! Denn ich war hungrig und ihr habt mir nichts zu essen gegeben; ich war durstig und ihr habt mir nichts zu trinken gegeben; ich war fremd und obdachlos und ihr habt mich nicht aufgenommen; ich war nackt und ihr habt mir keine Kleidung gegeben; ich war krank und im Gefängnis und ihr habt mich nicht besucht. Dann werden auch sie antworten: Herr, wann haben wir dich hungrig oder durstig oder obdachlos oder nackt oder krank oder im Gefängnis gesehen und haben dir nicht geholfen? Darauf wird er ihnen antworten: Amen, ich sage euch: Was ihr für einen dieser Geringsten nicht getan habt, das habt ihr auch mir nicht getan. Und sie werden weggehen und die ewige Strafe erhalten, die Gerechten aber das ewige Leben.

Regina Polak
Wien, am 7. Juni 2017